

Dialekt am Gymnasium : die Maturarbeit

Autor(en): **Frech, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **16 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **18.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ler-originaal! Die meisten der gleich an zwei Orten Erzählenden habe ich leider verpasst. So ging es wohl vielen andern auch, da so viel zu sehen war: Eine Frau knüpfte Frivolités so schnell und geschickt und unterhielt sich erst noch mit uns, eine stickte Blümchen mit leuchtender Seide auf schwarzen Stoff, und ein Mann verarbeitete Goldfäden zu kostbaren Hauben-Mittelteilen. Überhaupt waren für einmal mehr Kopfbedeckungen zu sehen als sonst heute üblich.

Gegen Mittag besserte sich das Wetter und es machte Spass, die Trachtenmeile abzulaufen und all dem traditionellen, handwerklich hergestellten Trachtenszubehör auf die Spur zu kommen. Allerdings war das Augenmerk um die Mittagszeit eher kulinarisch ausgerichtet, denn von Alpkäse bis Wyländer Wii war so ziemlich alles zu haben.

Dann wurde es Zeit, die Gruppe Züri des Vereins Schweizerdeutsch am Bahnhof in Empfang zu nehmen. Der Zug kam nun zur Zeit und brachte ein kleines Grüppli zusammen. Die Einstimmung durchs Dorf war inzwischen mit Sonnenschein um einiges stimmungsvoller als am Morgen. Plötzlich übertönten gewaltige Klänge unsere Gespräche: Eine Gruppe mit Treicheln und Glocken, jeder Mann trug zwei mit einem Joch über der Schulter, kreuzte unseren Weg. Im Glärnisch Schulhaus angekommen, musste man sich schnell entscheiden: Geschichten von Alfred Vogel aus Marthalen oder Sagen und Anekdoten von Ursina Lüthi, Zürich, standen zur Auswahl.

Nach einem Rundgang durchs Glärnisch-Areal traf sich die Gruppe Züri wieder beim grossen Kuchenbuffet, das wirklich einiges zu bieten

hatte. Unaufmerksam zu sein, war für dies Mal nicht zu vermeiden, denn vom endlich ergatterten Tisch sah man halt so schön zu den Tanzenden in der Halle hinunter und ausserdem war ein dauerndes Kommen und Gehen von Trachtenleuten und zu guter Letzt noch Rokoko-Damen und -Herren zu bewundern.

So gestärkt machten wir uns auf die Heimreise, voll von Eindrücken wie aus einer vergangenen Zeit. Ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren der Zürcher Trachtenvereinigung.

Gabriele Bruckmann

DIALEKT AM GYMNASIUM: DIE MATURARBEIT

Am Gymnasium ist der Dialekt kein Streitpunkt wie im Kindergarten. Im Gegenteil. Die Mundart kann und soll im Deutschunterricht bewusst thematisiert werden. Die reichen Erscheinungsformen und die differenzierte Anwendung unserer Mundarten in unterschiedlichen Situationen lassen sich im Unterricht am Beispiel von Mundart-Schriftstellern oder des Idiotikons, des Sprachatlasses oder anhand von Werbungen im Radio und Fernsehen aufzeigen, aber nicht nur ... denn seit ein paar Jahren entstehen an den Gymnasien auch Maturarbeiten zu den schweizerischen Dialekten.

Seit 2001 müssen alle Gymnasias-
ten in der Schweiz eine so genannte
Maturarbeit zu einem selbst gewähl-
ten Thema verfassen. Das Maturaner-
kennungsreglement (MAR) schreibt
diese selbständige Arbeit vor, die da-
mit ein Teil der Matur geworden ist.
An der Kantonsschule Rychenberg in
Winterthur handelt es sich um eine
etwa zwanzigseitige Arbeit, in der
die Maturanden das wissenschaftliche
Arbeiten kennen lernen sollen
und die sie gleichzeitig auf ihr künftiges
Studium vorbereiten soll; mög-
lich sind auch praktische Arbeiten im
Bereich bildnerische Kunst, Musik
oder Literatur. Rund 630 Maturar-
beiten sind bis heute am Rychenberg
geschrieben worden, und – erfreu-
licherweise – auch einige, die sich mit
unserer Mundart befasst haben.

«Ilschi Birchner Sprach. Eine Mo-
mentaufnahme des Bürchner Dia-
lekts, verglichen mit dem Sprachatlas
der deutschen Schweiz» (2001) lautet
der Titel der Maturarbeit von Caro-
line Wildbolz, worin die Verfasserin
der Frage nachgegangen ist, wie der
Bürchner Dialekt ihrer Mutter heute
gesprochen wird. Besonders ist sie
den Spuren nachgegangen, die auf
die Einflüsse von Fernsehen, Radio,
Migration, schwindenden Arbeits-
plätzen und dem wachsenden Touris-
mus zurückzuführen sind. So konnte
sie aufzeigen, dass die typischen al-
ten Verwandtschaftsbezeichnungen
wie «Ettro» oder «Müema» bei den
Jüngeren zwar noch bekannt sind,
aber kaum mehr aktiv gebraucht
werden. Ebenfalls mit dem Dialekt
ihrer Heimat hat sich Anna-Maria
Hug befasst: «Seisch du nid oder nöd?
– Eine Untersuchung zum Winterthur-
er Dialekt der Gegenwart» (2003).
Mattenenglisch und Rotwelsch? Ein

Thema, das künftige Juristen im-
mer noch ebenso fasziniert wie den
Kriminalisten Avé-Lallemant im 19.
Jahrhundert. Mit dem Rotwelschen,
der Sprache der Diebe und Gauner,
der Unehrliehen und Heimatlosen,
und seinen Schweizer Nachfahren
hat sich Thomas Bosshart in seiner
Maturarbeit «Ganfer und Breger
Loschen. Rotwelsch, Mattenbern-
deutsch, Bolz – eine Einführung in
Gaunersprachen und städtische Son-
dersprachen» (2006) auseinandergesetzt.
– Berndeutsch. Berndeutsch
als Literatursprache ... Mani Matters
Lieder werden noch immer gerne
gehört und seine Texte gerne ge-
lesen, wie die Arbeit von Deborah Tof-
fel «'und so blybt no sys lied'. Mani
Matters Lieder und ihr literarisches
Umfeld» (2004) zeigt.

Wie wichtig den Maturanden ihr
Dialekt ist und wie selbstverständlich
sie zur Mundart als Schreibsprache
greifen, sieht man besonders an
den praktischen Arbeiten wie dem
Theaterprojekt «De chli Muck. Die
Aufzeichnung der Entstehung eines
Theaterstücks» (2005) von Marco
Dahinden. Wilhelm Hauffs Märchen
vom «kleinen Muck» als Theater für
Kinder im Kindergartenalter: selbst-
verständlich in einer Dialektfassung.
Oder anhand der Komposition «Mes-
se für Sankt Peter und Paul. Zürich-
deutsche Messe im Volkston» (2003)
von Fabio Trigonella. Züritüütsch
ist aber auch die Sprache des Nach-
wuchsrappers Tizian Künzi, der zu-
sammen mit dem Musiker Florian
Liebmann eine Rap-CD «4 Gesichter
des Rap» als Maturarbeit produziert
hat. – Eine besondere stilistische
Funktion des Dialekts kann man in
den Titeln von jenen Arbeiten erken-
nen, die sich nicht mit Mundart be-

fassen, aber dennoch Dialektsplitter enthalten: In «Blumäschnörkel auf weisser Pracht» (2005) beschreibt Petra Gmünder die Herstellung eines Snowboards, und in «Mached us em Staat Gurkesalat!» (2002) von Rachel Walther werden die Hintergründe der Zürcher Jugendunruhen der 80er-Jahre ausgeleuchtet.

Eine weitere Gruppe von Arbeiten soll nicht unerwähnt bleiben. Es sind Maturarbeiten, die sich mit Schweizer Geschichten und Sagen («Zwischen Realität und Mystik. Die Sage der Totenschar» (Fabienne Afolter 2003); «Die Sage vom Greiss in Surenen. Comic. Die Entstehung einer Bildergeschichte zu einer Urner Sage» (Robert Steiner 2007)) oder mit der Volkskultur, Geschichte, Natur oder Landschaft befassen – zu nennen wären Maturarbeiten wie «Äschli – Ein alter Elgger Brauch» (2004); «Schabbat – Schacharit – Schawuot. Juden in Zürich. Einfluss des Glaubens auf den Alltag» (2004) oder «Die Äsche im Zürcher und Thurgauer Hochrhein» (2002).

Dieser Einblick in die Schulwelt soll widerspiegeln, wie vielfältig die Auseinandersetzung mit unserer Sprache und unserem kulturellen Erbe uns an der Kantonsschule Rychenberg entgegentritt. Gleichzeitig soll er ein Aufruf sein: Vielleicht melden sich Maturanden zu Wort und stellen hier ihre Maturarbeiten oder Projekte zur Mundart und Mundart-Literatur vor.

ALOIS SENTI, DR RÄGÄPFYFER

Zwanzig Mundartgeschichten aus dem Sarganserland. Mit CD. Sarganserländer Verlag, Mels 2007. ISBN 978-3-907926-45-1.

Der grossartige Sagensammler und Erzähler des Sarganserlandes Alois Senti hat in einem schönen schlanken Buch zwanzig Geschichten zusammengestellt, die in den Jahren 1991-2004 «am Rand seiner volkskundlichen Veröffentlichungen» entstanden sind. Jede Geschichte lebt vom unverkennbaren Stil Sentis: Exakte Beobachtung, feinstes Gespür für den Sprachrhythmus, warmes aber nicht unkritisches menschliches Verständnis für die manchmal sehr eigenwilligen Personen und ansteckend humorvolle Freude an abseitigen oder verstiegenen Geschehnissen. Ob sie realer oder eben nur möglicher Wirklichkeit angehören ist eine ja schon grundsätzlich kaum lösbare Frage. Auch bekommt der Leser unwillkürlich das anheimelnde Gefühl, der Erzähler wende sich beim Berichten ihm ganz persönlich zu. Der Klang der Mundart kann in der CD ins Ohr aufgenommen werden, und die schriftliche Wiedergabe hilft durch die notgedrungen fast etwas deutlichere Markierung der Eigenarten zur klanglichen Erweckung beim Lesen prächtig mit.